

**Das vollständige Programmheft in Druckversion
können Sie für CHF 5.– an der Billettkasse und beim
Foyerdienst am Infotisch erwerben.**

DIE BACCHEN

**Schauspiel von Euripides in einer Bearbeitung
von Roland Schimmelpfennig
Uraufführung**

Dionysos **Thiemo Strutzenberger**
Chor der Mänaden **Pia Händler, Cathrin Störmer**
Teiresias, ein Seher **Steffen Höld**
Kadmos **Michael Gempart**
Pentheus / Ein Mann **Ingo Tomi**
Ein Hirte **Nicola Mastroberardino**
Agaue **Katja Jung**
Philipp Weber (Musiker) und Kinderstatisterie

Inszenierung und Bühne **Robert Borgmann**
Kostüme **Lili Anschütz**
Musik **Philipp Weber**
Video **Lianne van de Laar**
Licht **Cornelius Hunziker**
Dramaturgie **Constanze Kargl**

Regieassistenz **Benjamin Truong**
Bühnenbildassistenz **Elisabeth Fritsch**
Kostümassistenz **Mikki Levy-Strasser**
Dramaturgieassistenz **Stefanie Hackl**
Regiehospitantz **Louisa Margaretha Keel**
Soufflage **Ana Castaño Almendral**
Inspizienz **Martin Buck**

Für die Produktion:

Bühnenmeister **Michel Schmassmann**
Beleuchtungsmeister **Cornelius Hunziker**
Ton **Andreas Döbeli, Ralf Holtmann**
Video **Cedric Spindler, David Fortmann**
Requisite **Valentin Fischer, Baldur Rudat, Manfred Schmidt**
Maske **Gaby Sellen, Heike Strasdeit, Inge Rothaupt, Yara Rapold**
Ankleidedienst **Colleen Dunkel, David Bloch**

Technischer Direktor **Joachim Scholz**

Technischer Leiter Schauspielhaus **Carsten Lipsius**

Leitung Beleuchtung **Roland Edrich**

Leitung Tonabteilung **Robert Hermann**, Stv. **Jan Fitschen**

Leitung Möbel / Tapezierer **Rolf Burgunder**

Leitung Requisite / Pyrotechnik **Stefan Gisler**

Leitung Bühnenelektrik **Stefan Möller**

Leitung Bühnenmaschinerie **Matthias Assfalg**

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen Werkstätten hergestellt.

Werkstätten- / Produktionsleitung **René Matern**,
Johannes Stiefel

Leitung Schreinerei **Markus Jeger**, Stv. **Martin Jeger**

Leitung Schlosserei **Andreas Brefin**, Stv. **Dominik Marlof**

Leitung Malsaal **Oliver Gugger**, Stv. **Andreas Thiel**

Leitung Bühnenbildatelier **Marion Menziger**

Kostümabteilung **Karin Schmitz**

Gewandmeister Damen **Mirjam Dietz**,
Stv. **Gundula Hartwig**, **Antje Reichert**

Gewandmeister Herren **Ralph Kudler**,
Stv. **Eva-Maria Akeret**

Kostümbearbeitung / Hüte **Rosina Plomaritis-Barth**,
Liliana Ercolani

Leitung Maske **Gaby Sellen**

Premiere am 11. März 2016 im Theater Basel,
Schauspielhaus

Aufführungsrechte S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main
Bild- und Tonaufnahmen sind während der Vorstellung
nicht gestattet.

DER MENSCH VOR DEM GOTT IST NICHTS.

Ein Gespräch mit Roland Schimmelpfennig

Ihre erst jetzt uraufgeführte Bearbeitung von «Die Bacchen» entstand bereits 2009, für den Regisseur Jürgen Gosch. Können Sie etwas zur Genese dieses Unternehmens erzählen?

Gosch war bereits schwer krank, er wusste, dass er sterben würde, dass ihm nicht mehr viel Zeit blieb. Trotzdem arbeitete er weiter. Er hatte das Angebot, «Die Bacchen» in Salzburg zu inszenieren und nahm es an. Dann bat er mich, einen Blick auf die bestehenden Übersetzungen des Stücks zu werfen, die ihm alle nicht gefielen. Was er im Grunde wollte, aber nicht gleich so deutlich sagte, war eine Befreiung von der ursprünglichen Textform, einen sprechbaren, spielbaren, lebenden Text.

Bearbeiteten Sie «Die Bacchen» des Euripides explizit für Gosch? Was bedeutet es für Sie, dass Ihre Übersetzung nun sieben Jahre später am Theater Basel zur Uraufführung kommt?

Es bewegt mich. Es freut mich. Gosch hat bis zuletzt, bis ganz zuletzt, noch vom Krankenbett aus mit den Schauspielern an diesem Text gearbeitet, aber er konnte diese Arbeit nicht mehr abschliessen. Mit jeder seiner Inszenierungen ging er einen radikalen Schritt weiter. Wer weiss, wohin er mit diesem Text gegangen wäre.

Jürgen Gosch hat zwischen 2001 und 2009, seinem Todesjahr, zahlreiche Stücke von Ihnen inszeniert. Worin bestand das Geheimnis dieser Zusammenarbeit?

Ich komme bei meiner Zählung auf zehn Stücke. («Push Up», «Mai», «Vorher/Nachher», «Greifswalder», «Die Frau von früher», «Ambrosia», «Reich der Tiere», «Calypso», «Hier und Jetzt», «Idomeneus»). In dem Bildband zu Johannes Schütz kann man schöne Fotos der Aufführungen sehen. Gosch und ich haben uns in höchstem Masse gegenseitig respektiert und gleichzeitig gegenseitig weiter angetrieben, herausgefordert, an Grenzen getrieben. Wir beide hatten eine gewisse gemeinsame Vorliebe zur Überforderung, auch zur theatralen Aggression.

Ihre Neuübertragung dieses hochkomplexen antiken Stoffes «vergegenwärtigt» die Sprache der Euripides-Tragödie. Wie gingen Sie dabei vor? Welche Quellen zogen Sie heran? Ging es Ihnen auch darum, die deutsche Übersetzung dieses Textes zu vereinfachen, klarer und härter, so wenig «gedreht» oder «lyrisch» wie möglich zu gestalten?

Quellen? Alles, was ich in die Hände bekommen konnte. Bei der Sprache ging es darum, einen Ton zu finden, der sich nicht «heutig» anbietet, der nicht nach «Dichtung» klingt, nach «Antike», und der trotzdem einen Rhythmus hat, eine – vielleicht unsichtbare – aber spürbare Form.

Steckt in dieser Tragödie göttlicher Verblendungswut für Sie auch ein religionskritischer Kern, der die gegenwärtigen globalen Kulturkriege kommentieren könnte?

Die globalen Kulturkriege haben – bis zu einem gewissen Grad – auch mit «Glauben» zu tun, nicht aber mit einem jungen, neuen «Gott», der im Westen ankommt. «Die Bacchen», das heisst der Einzug des Dioynsos-Kults nach Europa, ist einer der grossen Urstoffe des Theaters, hier geht das Theater zurück an seine Wurzeln.

Das Animalische, Wahnhaft-Sinnliche, Atavistische gegen das Prinzip Aufklärung, in dem indes auch Krieg und Rache vorgesehen sind: Gewalt herrscht hier auf beiden Seiten. Wäre auch dies aus Ihrer Sicht dazu angetan, aktuelle politische Stimmungslagen (der Islam als neues Feindbild der westlichen Welt) zu beleuchten?

Das ist eher eine Frage an die Regie, auch an die Dramaturgie. Das Stück, würde Gosch vielleicht sagen, ist das Stück. Ich sehe allerdings auch den Islam nicht als neues Feindbild der westlichen Welt. Der «Feind» ist der mörderische Terror, nicht die Religion, die hier missbraucht wird zur Ausübung meist männlicher Gewalt. Eine Parallele zwischen den «islamischen» Gotteskriegerern, ISIS oder al-Qaida, also zwischen Terror und dem Dionysos-Kult gibt es aus meiner Sicht nicht.

Der «lärmende Gott» und Kultführer Dionysos kämpft auch für Hedonismus und Freiheit, der gottlose Pentheus dagegen scheint zunächst – bis sich das Ausmass der Rache offenbart, die Dionysos im Schilde führt – das eigentlich negative Zentrum des Stücks zu sein: Steckt in dieser Figurenzeichnung

nicht auch vernichtende Kritik am sogenannten «rationalistischen» Denken?

Mein Eindruck ist, dass Pentheus ein Autoritätsproblem hat. Angst vor Veränderung mag eine Rolle spielen, Angst vor dem Irrationalen, sicher, Angst vor dem Kontrollverlust, der Hingabe, obwohl er gleichzeitig das Irrationale in sich trägt. In erster Linie allerdings sehe ich hier einen noch jungen König, der sich nicht etwas unterwerfen kann, was stärker ist als er.

Wäre in der Beziehung von Dionysos und Pentheus auch eine Art abgründiges Liebesverhältnis zu entdecken?

Interessante Frage... Ob es für ein Liebesverhältnis reicht, weiss ich nicht, aber Verführung, Verzückung, Blindheit, Wahnsinn sind ohne Zweifel vorhanden...

Krieg und Frieden scheinen nur die beiden Seiten einer Medaille: Auch die Bacchen selbst agieren höchst zwiespältig, sie emanzipieren sich von dem ihnen zugewiesenen Platz, den Webstühlen, töten aber bald in Raserei Tier und Mensch. Ein emanzipatorischer Akt führt hier also in die Barbarei. Wie lesen Sie diesen negativen Befund?

Die Raserei ist Teil der Strafe, nicht Teil des Kults, hier muss man unterscheiden. Der Sinn des Kults ist die Befreiung, nicht die Vernichtung.

Halten Sie «Die Bacchen» für ein nihilistisches Stück?

Es gibt zwei Möglichkeiten, Euripides zu lesen: entweder wollte er sein Publikum Gott fürchten lehren, oder er wollte sagen, dass Gott furchtbar ist. Der Mensch vor dem Gott ist Nichts.

Ist eine der Triebfedern der Verblendung des Pentheus sein Voyeurismus?

Ein blinder, transvestischer Voyeurismus, der in den blutigen Untergang führt. – Was für eine Theatererfindung, um den Gott des Theaters zu ehren... «Triebfedern» der Verblendung sind für mich allerdings eher Hybris – auch Eifersucht, Neid.

Sie haben 2008 bereits den Mythos des Idomeneus dramatisiert. Was fasziniert Sie an den Weltbildern der Antike so nachhaltig?

«Idomeneus» stellt Fragen, die tatsächlich in gewisser Weise mit den globalen Kulturkriegen zu tun haben: Fragen nach

dem gerechten Gott, nach dem gerechten Krieg, nach Rache und Strafe, nach Glauben und Fanatismus und der Arroganz der Macht.

Welche Argumente würden Sie wählen, um Skeptiker von der Relevanz antiker Dramatik auch im 21. Jahrhundert zu überzeugen?

Die antike Dramatik hat nicht umsonst die letzten 2500 Jahre überdauert. Warum? Weil die antike Dramatik Fragen stellt, die uns mit uns selbst konfrontieren. Die antike Dramatik formuliert diese Fragen in grosser Klarheit und Härte. Ich glaube nicht, dass es nötig ist, hier grosse Überzeugungsarbeit zu leisten.

Chor

**DAS ALLES
FÜHRT ZU EINEM
BITTEREN ENDE.
WER MEHR WILL,
ALS ER KANN,
WIRD NIEMALS
GLÜCKLICH.**

Roland Schimmelpfennig, «Die Bacchen»

EURIPIDES

geboren um 485 v. Chr. auf der Insel Salamis, gestorben 406 v. Chr. in Pella, am Hof des makedonischen Königs Archelaos, ist, neben Sophokles und Aischylos, der dritte massgebende Tragödiendichter der Antike und deren Jüngster. Er gilt als modernster der Grossmeister der griechischen Dramatik, was auch auf seine Darstellung theologischer Konzeptionen zurückzuführen ist. Aristoteles bezeichnete ihn in seiner «Poetik» als «den tragischen Dichter par excellence». Im Gegensatz zum Werk seiner berühmten Zeitgenossen war Euripides' Schaffen jedoch zu Lebzeiten nicht von grossem Erfolg gekrönt. Im Jahr 455 tritt er erstmals bei den «grossen Dionysien» an. Nur viermal kann er den ersten Platz für sich sichern, womit es ihm nicht gelingt, aus dem Schatten der berühmten beiden anderen attischen Dichter zu treten. Dieser Mangel an Erfolg als Dramatiker und die Verzweiflung angesichts der prekären politischen Lage in Athen während der letzten Jahre des Peloponnesischen Krieges waren vermutlich ausschlaggebend, Athen im hohen (und für damalige Zeiten fast biblischen) Alter von über achtzig Jahren den Rücken zu kehren und sich auf den makedonischen Königshof zurückzuziehen. 19 Stücke seines um die neunzig Titel umfassenden Gesamtwerks sind, neben zahlreichen Fragmenten, komplett erhalten. Das Jahr der Uraufführung steht nachweislich bei sechs davon fest: «Alkestis» (438), «Medea» (431), «Hippolytos» (428), «Die Troerinnen» (415), «Helena» (412) und «Orestes» (408). Zu weiteren berühmten Stücken, die als teilweise oder in ihrer Gänze verschollen gelten, gehören unter anderen: «Andromache», «Herakliden», «Elektra», «Herakles», «Kyklops», «Ion» und «Die Phönizierinnen». Kurz vor Euripides' Tod entsteht mit «Die Bakchen» ein zutiefst pessimistisches Alterswerk, das wie «Iphigenie in Aulis» erst posthum zur Aufführung gebracht wird.

ROLAND SCHIMMELPFENNIG

geboren 1967 in Göttingen, gehört zu den prononciertesten und meistgespielten Gegenwartsdramatikern im deutschsprachigen Raum. Seine Stücke sind in zahlreiche Sprachen übersetzt worden und werden weltweit aufgeführt. Studium der Regie an der Otto-Falckenberg-Schule in München. Seit 1996 arbeitet er als freier Autor, Regisseur und Übersetzer. Der Regisseur Jürgen Gosch, für den Schimmelpfennig 2009 «Die Bacchen» von Euripides bearbeitete, inszenierte zahlreiche Uraufführungen des Dramatikers, u. a. «Vorher/Nachher» (UA 2002, Deutsches Schauspielhaus Hamburg), «Auf der Greifswalder Strasse» (UA 2006, Deutsches Theater Berlin), «Das Reich der Tiere» (UA 2007, Deutsches Theater Berlin), «Calypso» (UA 2008, Deutsches Schauspielhaus Hamburg) sowie «Hier und Jetzt» (UA 2008, Schauspielhaus Zürich, eingeladen zum Berliner Theatertreffen 2009). Weitere Stücke u. a. «Die Frau von früher» (UA 2004, Regie: Stephan Müller, Burgtheater Wien, Einladung zu den Mülheimer Theatertagen 2005), «Ende und Anfang» (UA 2006, Regie: Nicolas Stemann, Burgtheater Wien), «Idomeneus» (UA 2008, Regie: Dieter Dorn, Cuvilliés-Theater München), «Peggy Pickit sieht das Gesicht Gottes» (2010, Regie: Martin Kusej, Deutsches Theater Berlin). Schimmelpfennig inszeniert seine Dramen auch selbst, u. a. «Der goldene Drache» (UA 2009, Burgtheater Wien, ausgezeichnet mit dem Mülheimer Dramatikerpreis 2010), «Vier Himmelsrichtungen» (UA 2011, Salzburger Festspiele), «Das fliegende Kind» (UA 2012, Burgtheater Wien), «SPAM Fünfzig Tage» (UA 2014, Deutsches Schauspielhaus Hamburg). Seine Arbeiten wurden mehrfach ausgezeichnet. Neben zwei Opernlibretti hat Roland Schimmelpfennig auch zahlreiche Hörspiele geschrieben. Sein erster Roman «An einem klaren, eiskalten Januarmorgen zu Beginn des 21. Jahrhunderts» erschien im S. Fischer Verlag und wurde für den Leipziger Buchpreis 2016 nominiert.

ROBERT BORGMANN

geboren 1980 in Erfurt, absolvierte zunächst ein Studium der Philosophie und Germanistik an der Universität Köln sowie der Bildenden Kunst in London. 2003 bis 2007 Studium der Regie an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. 2011 bis 2013 war er Hausregisseur am Centraltheater Leipzig. Inszenierungen u. a. «too low terrain» von Lisa Danulat (UA 2008, Staatstheater Mainz, ausgezeichnet mit dem Regiepreis der Theaterbiennale «Neue Stücke aus Europa» in Wiesbaden), «Der Heilige Paulus» nach Pier Paolo Pasolini (UA 2009, Staatstheater Mainz), «My own private Germany» von Gus Van Sant/Robert Borgmann (UA 2009, Deutsches Theater Berlin), «Ausgehen 1–3» von Barbi Markovic/Ödön von Horváth/Georg Büchner (UA 2010, Schauspiel Köln), «Herr mit Sonnenbrille» von Gerhild Steinbuch (UA 2010, Schauspielhaus Wien), «Puppen» von Kevin Rittberger (UA 2011, Schauspielhaus Wien), «Die Schwärmer» von Robert Musil (2010, Schauspielhaus Zürich), «Vatermord» von Arnolt Bronnen (2010, Centraltheater Leipzig, eingeladen zum Festival Radikal jung 2011), «Legende vom Glück ohne Ende/Kein Runter kein Fern» nach Motiven zweier Prosatexte von Ulrich Plenzdorf (2012, Maxim Gorki Theater Berlin), «Wir Kinder von Theben» nach «Die Phönizierinnen» von Euripides (2012, Schauspiel Köln), Anton Tschechows «Onkel Wanja» (2013, Schauspiel Stuttgart, eingeladen zum Berliner Theatertreffen 2014), «die unverheiratete» von Ewald Palmetshofer (UA 2014, Burgtheater Wien, eingeladen zum Berliner Theatertreffen 2015 und ausgezeichnet mit dem Mülheimer Dramatikerpreis 2015 für Ewald Palmetshofer) sowie «Segen der Erde» nach dem gleichnamigen Roman von Knut Hamsun (2015, Schauspiel Köln). «Die Bacchen» ist seine erste Inszenierung am Theater Basel.

Chor

**DAS GÖTTLICHE HAT
VIELE GESICHTER,
DIE GÖTTER GEBEN
UNS, WAS WIR
NICHT ERWARTEN,
UND WAS WIR
ERWARTEN, GEBEN
SIE UNS NICHT. DER
WEG DES GOTTES
IST UNBERECHEN-
BAR – SO IST ES, UND
SO WAR ES AUCH
HIER.**

Roland Schimmelpfennig, «Die Bacchen»